

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gehaltene Corpus-Zeile oder
in deren Raum 1 Sgr.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Expedition: Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hennicke in Cölln, U. Lipski in Colberg, A. Uelmenegger Verantwortlicher Redakteur Predigerstraße Nr. 202. und Rudolf Mosse in Berlin, Haesenstein & Vogler in Hamburg, Siedle & Co. in Leipzig. W. Veizow in Stolp.

Politischer Überblick.

Die Abreise des Königs zur Brunnenkur nach Ems ist, wie die „Kreuzzeitung“ hört, auf den 18. d. M. festgesetzt.

Zur Beherzigung für die ländlichen Wähler theilen wir hier folgenden Artikel der „Berl. Autogr. Korresp.“ mit: Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung dem nächsten Landtage nicht nur die Kreisordnung, sondern auch eine ländliche Gemeindeordnung, eine Provinzialsordnung und ein Gesetz über die Kompetenz der Regierungen vorzulegen. Unserer Überzeugung nach wird es nur sehr schwer möglich sein, alle diese Vorlagen im nächsten Landtage auf einmal zur Berathung zu bringen, und doch ist gar nicht abzusehen, wie dieselben irgend getrennt werden sollen. Die ländliche Gemeindeordnung müßte der zuerst zu berathende Gegenstand seir und dann die übrigen Gesetze folgen, doch könnte man auch mit dem Gesetze über die Kompetenz der Regierungen anfangen, weil die Bestimmungen derselben nothwendig mit der Gemeinde- und Kreisordnung zusammenhängen, indem eine große Anzahl von Geschäften, welche jetzt von den Regierungen versehen werden, auf die Gemeinden und Kreise übertragen werden sollen. Eigentlich gehörte noch ein fünftes Gesetz dazu, nämlich ein Gesetz, welches die Gemeinden und Kreise für die von ihnen zu übernehmenden Leistungen entschädigt; namentlich ist es die Uebernahme der ländlichen Polizeiverwaltung, durch welche den Kreisen große Opfer auferlegt werden. Bis jetzt hat der Staat diese Geschäfte selbst zu besorgen und daher auch die Kosten derselben zu tragen. Wenn nun die Kreise — namentlich gilt dies von den sechs östlichen Provinzen — diese Arbeit und diese Kosten dem Staat abnehmen sollen, so erscheint es doch nur billig, daß der Staat sie dafür entschädigt. Der Uebelstand, welcher in dem Mangel einer solchen Entschädigung liegt, wurde bereits auf dem verflossenen Landtage von allen Parteien schwer empfunden, ja, die feudale Partei hat es sogar nicht unterlassen, im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen die liberale Partei zu beschuldigen, daß sie den Kreisen diese erneute Opfer ohne Entschädigung aufzlegen wolle. Diese Entschuldigung war aber insofern eine sehr ungerechte, als der Vorschlag ja von der Regierung ausgegangen war und diese die Bedingung gestellt hatte, daß die anderweitige Regelung der ländlichen Polizeiverwaltung als ein integrirender Theil der Kreisordnung berathen würde. Es hat diese ganze Angelegenheit namentlich in der Provinz Preußen viele liberalen Gutsbesitzer stark aufgerüttelt, weil sie die großen Kosten, die aus der neuen Kreisordnung entstanden sein würden, zu schenken hatten. Die schlechten und schweren Jahre, durch welche die Landwirtschaft der östlichen Provinzen in der letzten Zeit so sehr bedrückt worden ist, machen dieses Missvergnügen auch der liberalen Gutsbesitzer sehr erklärlich. Es muß sich diese Missstimmung um so mehr steigern, als von einer Erfüllung der Verheißungen des Großen Bismarck, daß jede Provinz einen Provinzialfonds bekommen solle, nicht weiter die Rede gesessen ist. Daß die gesammte innere Organisation des Staates geändert werden muß, weil die Behörden nicht mehr im Stande sind, die erforderlichen Dienste zu leisten, wird Federmann gern zugeben; aber andererseits ist eben so wenig einzusehen, wie die Gemeinden, Kreise und Provinzen dazu kommen sollen, diese neue Last ohne ent-

sprechende Vergütung zu übernehmen. Die Frage der Ueberlassung des Ertrages der Grund- und Gebädesteuer an die Provinzen ist schon vielfach ventilirt worden; wir wollen nun keineswegs behaupten, daß die Leistungen des Staates an die Provinzen wirklich so groß sein müßten, können indessen die Meinung nicht unterdrücken, daß die Grund- und Gebädesteuer viel geeigneter zu einer Gemeindelast als zu einer Staatsabgabe gemacht würde. Den Gemeinden könnte in diesem Falle das Recht eingeräumt werden, die Steuer in Steuereinheiten zu erheben, je nach Bedürfniß; es würde sich dadurch diese Last außerordentlich erniedrigen. Der Umstand, daß gerade das Gewerbe des Landbaus vorzugsweise und stärker besteuert ist als alle übrigen Gewerbe, wird aber immer ein Mißverhältniß bleiben und von den Grundbesitzern als solches empfunden werden. Früher waren es die westlichen Provinzen, welche nach der sogenannten „Ausgleichung der Grundsteuer“ strebten, und was ist durch diese Ausgleichung erreicht worden? Mit Ausnahme von Schlesien und einiger Theile Sachsen zahlen sämmtliche Provinzen mehr als früher und namentlich die Rheinprovinz, welche ihrerseits immer behauptete, viel zu viel Grundsteuer zu entrichten, muß jetzt mehr als früher zahlen. Vielleicht wäre jene wirkliche und wahrhafte Ausgleichung des Mißverhältnisses, welche wir befürworten, auch geeignet, eine Verbesserung der ganzen Grundsteuer einzuführen. Es ist nämlich gar nicht einzusehen, wie man dazu kommt, den Grund und Boden als solchen zu besteuern. Wir wollen zwar keineswegs behaupten, daß der Landbau steuerfrei betrieben werden solle, so lange als alle anderen Gewerbe eine Steuer zahlen, aber wie kommt der nominelle Besitzer eines Gutes dazu, für den gesamten Grundbesitz, welchen er bebaut, Steuer zu bezahlen, da er doch nur in so wenigen Fällen, daß sie kaum erwähnt zu werden brauchen, wirklich voller Besitzer ist, und in der Regel ein großer, ja nicht selten der größte Theil des Gutes seinen Gläubigern gehört? Er muß also für das Eigenthum der Gläubiger mit Steuer zahlen. Ganz anders stände die Frage, wenn nicht der Grund und Boden, sondern das Landshaftliche Gewerbe eine Steuer zahlte. Damit wäre der Landbau jedem anderen Gewerbe gleich gestellt, und das scheint auch dem modernen Prinzip, daß Federmann nur für das zu steuern hat, was ihm gehört, vollkommen entsprechend zu sein. Uns scheint die Geltendmachung dieses Prinzips bei den bevorstehenden Wahlen viel beachtenswerther als die von den Konservativen ausgespielte Frage der Vertretung des Grundbesitzes als solcher in den gesetzgebenden Versammlungen. Glauben die liberalen Wähler auf dem Lande und namentlich die Bauern, welche sich durch diese Redensarten theilweise bereits haben fangen lassen, daß die Konservativen geneigt sein werden, in der Weise, wie hier angedeutet worden ist, bisherige Staatseinkünfte auf die Provinzen zu übertragen, so werden sie sich täuschen. Die konservative Partei wird allerdings geneigt sein, in eine Ermäßigung der Grundsteuer zu willigen, aber niemals in eine Uebertragung derselben auf die Provinzen. Das sollten doch die ländlichen Wähler bedenken, ehe sie sich in die Verbindung mit den Konservativen einlassen, sie sollten namentlich scheuen, sich in einen Gegensatz zu den übrigen Gewerbetreibenden zu versetzen, denn was sollte schließlich daraus werden, wenn jeder Stand und jedes Gewerbe für sich Vertreter

seiner Standes- und gewerblichen Interessen in das Parlament zu bringen sucht?

Der „Wes.-Ztg.“ wird geschrieben: Die Zeiten streiten bereits darüber, ob die Neuwahlen zum Reichstage am 10. oder am 12. September stattfinden sollen; wie wir glauben, mit Unrecht, da ein auf den Tag lautender Beschluß bis jetzt noch nicht gefaßt ist. Wie wir in Erfahrung bringen können, ist nur so viel beschlossen, daß die Reichstagswahlen in der zweiten Woche des September stattfinden sollen, doch so, daß sie bis zum 15. beendigt sind. Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus werden dann in der zweiten Hälfte des Monats September folgen, und zwar die Urwahlen so zeitig, daß die nach einer Pause von acht Tagen stattfindenden Abgeordnetenwahlen Anfangs Oktober beendet sind, damit die Berufung des Landtages gegen Mitte Oktober erfolgen kann. Das Abgeordnetenhaus, welches zu seiner Konstituierung immer noch eine bis zwei Wochen nöthig hat, würde demnach vor Ende Oktober kann in die eigentlichen Geschäfte eintreten können.

Der Antrag auf Schluß der Generaldebatte im Concil zu Rom über das Dogma der Unfehlbarkeit war, wie ein Telegramm von „Wolffs Tel. Bureau“ meldet, von mehr als 100 Bischöfen gestellt. Indem man so die wegen ihres geistlichen Uebergewichts gefürchtete Opposition mit einem Schlag mundtot macht, wird die Behauptung, daß die mit den äußeren Formen einer Debatte umgebenen Verhandlungen in der Concilsaula eine Komödie seien, dazu veranlaßt, die Welt zu täuschen, nur von Neuem bestätigt. Nicht zu einer Vereinbarung sind die Kirchenfürsten der katholischen Christenheit nach Rom geladen, sondern um als willenlose Slaven sich dem Machtspruch eines Papstes zu unterwerfen, der schlimmer als ein Despot herkömmlichen Schlages die schrankenlose Ueberhebung, die je ein Mensch zur Schau getragen, unter den gleichzeitigen Formen persönlicher Liebenswürdigkeit verbirgt. Mit der gewaltsamen Ueberstimming der Opposition wird auch das Schicksal des Dogmas von der Unfehlbarkeit im Sinne der Jesuitenpartei bald erfüllt sein, ein Ereigniß, dem man, wie die Dinge nun einmal liegen, nur mit Genugthuung entgegensehen kann, denn alle Aufklärung des Jahrhunderts wird der Wahrheit nicht so schnell zum Siege verhelfen, als diese Verblendung, die sich selbst zu Grunde richtet. — (M. St. Ztg.)

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Durch einen Fehler an der Lokomotive, welcher auf dem Cöllner Bahnhof bestätigt werden mußte, verspätete der Abendzug vom 8. d. M. über 2 Stunden. —

Nach einer Verordnung des Bundeskanzlers vom 6. d. M. werden vom 1. Juli er. ab zur Erleichterung des brieflichen Verkehrs, von den Postanstalten Correspondeuzkarten ausgegeben werden. Es sind dies offene Karten, etwa von der Größe der Postweisungen; in den Vordruck auf der Vorderseite wird die Adresse geschrieben; die Rückseite ist frei und kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden; auf diese Weise wird der Briefbogen, das Couvert und die schleppende Briefschreibart entbehrlich; die Mittheilungen können mit telegraphischer Kürze abgefaßt und auf das rein Sachliche beschränkt werden. Da sie auch mit Blei, oder irgendwelchem farbigen Stift gemacht werden dürfen, so wird das neue Communicationsmittel namentlich auch für Mittheilungen auf

Reisen sehr bequem sein und die Bezahlung der oft so mangelhaft beschaffenen Schreibrequisiten in den Gasthäusern für viele Fälle entbehrlich machen; gewiß werden auch eine sehr große Zahl von Bestellungen im kaufmännischen und buchhändlerischen Verkehr, ferner kurze Mittheilungen unter Bekannten, namentlich auch im Stadtpostverkehr, künftig mittels der Correspondenzkarten stattfinden. Bei Entnahme dieser Karten ist nur der Betrag der aufgeklebten Marken zu entrichten, das Formular selbst kostet nichts. Wenn ein mit der Marke besklebtes Formular vor der Einlieferung zur Post beschädigt oder sonst unbrauchbar werden sollte, so wird die Post den Umtausch gegen ein unvergleichliches mit der entsprechenden Marke besklebtes Exemplar unentgeltlich bewirken.

Geschieden, aber nicht getrennt.

(Fortsetzung.)

Fest verhüllt neigte Asta sich über die eiserne Brüstung und blickte, unsäglich den Sturm ihres Innern zu bekämpfen, hinaus auf den Strom mit seinen ihm umschließenden Waldungen.

Im Garten zu ihren Füßen blühte aus dem dunklen Laube noch hier und da ein einzelnes Flämmchen, auch noch eine Reihe von Lampions, matt und gelb schimmernd in der helleren Beleuchtung der aufgehenden Mondscheibe.

Die Erlebnisse der letzten Stunden zogen in buntem Gewirr an ihrer Seele vorüber; aus dem wilden Chaos arbeiteten sich vereinzelt bestimmte Ideen los.

Die Erzählung des Vaters von dem Fürsten, der sich von der Liebe seiner Jugend hatte trennen müssen, um der ihm durch die Geburt aufgelegten Pflicht zu genügen, trat lebhaft vor ihre Seele und im Vorgerüste eines ihr noch unklaren Wehes pregte sie die Hand gegen das wassende Herz. Und dieser Vater, den sie mit überschwänglicher Liebe liebte, der sie mit Heimlichkeit umgab, — wer war er?

"Asta", erklang es abermals an ihrer Seite und erbebend schrak sie zusammen. "Sie haben gewünscht, dem Prinzen Heinrich vorgestellt zu werden, sehen Sie mir lange und fest in die Augen und sagen Sie mir, ob ich Ihnen als solcher ein Anderer erscheine, als unter dem einfachen Namen eines Baron Villenborn."

"Durchdrangt werden mir unter jeder Gestalt derselbe sein", entgegnete das Mädchen mit trüber Stimme, "man hat, noch ehe Sie mich mit ihrem Range bekannt gemacht, mich bereits über denselben aufgeklärt, und wenn ich die Einsamkeit suchte, so geschah es aus dem einfachen Grunde, um Selbstüberwindung zu gewinnen und Ihnen mit ruhigem Herzen gestehen zu können, daß mit der Kenntnis von Ihrer Stellung mir die Nothwendigkeit klar geworden, daß wir uns trennen müssen. Ich flehe Sie an, Prinz", fügte sie die Hände in einander faltend hinzu, wenn Ihnen an der Ruhe meines Herzens liegt, so meiden Sie mich."

"Asta", gab er, sich zu ihr beugend, zurück und ihre Hände fest in seine Beiden legend, "nicht um mich von Ihnen zu trennen, sondern um Sie mit für immer zu verbinden, bin ich zu Ihnen gekommen. Was ist's, was Sie so schüchtern vor mir zurückziehen macht, da ich Ihnen doch Alles geben will, was mein ist?"

"Ich habe meinem Vater gelobt, nie derartigen Geständnissen Gehör schenken zu wollen."

"Und nun sind Sie die gehorsame Tochter?"

"Mir ist Gehorsam stets als die erste Kindspflicht eingeprägt", erwiederte sie mit stockender Stimme.

"Ich weiß, Asta, daß Sie mich lieben. Warum weichen Sie mir aus? Ich will die Wahrheit hören."

"Als wir im Gebirge lebten, erzählte mir mein Vater eine traurige Geschichte — — er wird nie in eine Verbindung zwischen uns willigen — er wird im Geiste dasselbe Weh über uns herein brechen sehen", erwiederte sie wie gedankenlos.

"Ich weiß, worauf Sie anspielen", entgegnete der Prinz mit verdüstter Stimme, "es war

das Geschick unseres Hauses, aber es soll sich nicht zum zweiten Male erfüllen. In dem Augenblicke wo ich bei Ihrem Vater um Ihre Hand werbe, entsage ich für immer allen Ansprüchen auf den Thron, der bei der schwankenden Gesundheit des Erbprinzen mit ziemlicher Gewissheit auf mich übergeheu müste. Genügt Ihnen ein solches Bekanntnis um die Dauer ewigen Glücks zu verbürgen?"

Mit verklärtem Auge blickte sie auf zu ihm, Schmerz und Lust vereinte sich in demselben.

"Ich liebe Sie, liebe Sie mehr als mein Leben", hauchte sie kaum vernthmbar hervor, "aber ich liebe auch meinen Vater; ich kann Ihnen ohne seine Genehmigung nicht antworten. Bürnen Sie mir nicht, kennten Sie den Kampf meines Innern, Sie würden Mitleid haben — es ist Alles so unklar in mir, meine ganze Existenz war bis jetzt so rätselhaft. Hier und dort eine Ausspielung, sie macht mich unruhig und Niemand ist da, der mich aufklärt. Ich beschwöre Sie, Prinz, bei unserer Liebe, bei Allem, was Ihnen heilig ist", fuhr sie, die Hand fest auf seinen Arm legend und den Blick zum Himmel emporrichtend fort, "beantworten Sie mir eure Frage: bin ich die Tochter des Fürsten?"

Der Prinz, unsicher, ob er reden sollte, oder nicht, schlug befangen das Auge zu Boden.

"Ich weiß genug", sagte das Mädchen, "Ihr Schweigen dient mir als Antwort. Jetzt verstehe ich die Geschichte der Gräfin Treufels zu deuten. Meine arme, arme Mutter", fuhr sie weich fort, "gehen, gehen Sie, Prinz, melden Sie mich — ich darf Sie nicht hören — der Herr wird uns schützen!"

"Und in eben diesem Augenblicke des Erkennens wollen Sie den Arm von sich stoßen, dem eine größere Macht gegeben ist, Sie aufrecht zu erhalten, als selbst Ihrem Vater. Wir ziehen vereint einem sicheren Glück entgegen, leben fern von der Welt, die uns Weh und Kummer bringt. Glauben Sie nicht, daß im Hintergrunde als drohendes Gespenst die Neue steht ob eines leichtsinnig hingeworfenen, glänzenden Spielzeuges in Gestalt eines Fürstenhutes. Was ich gelobe, das weiß ich zu halten, ein echter Sohn unseres Stammes."

Mühsam hatte sie sich aufrecht erhalten, sie schwankte einer Seitentür zu, um sich, einer Ohnmacht nahe, auf ihr Zimmer zu begeben; der Prinz eilte ihr nach und mit einem leidenschaftlichen Thränenstrom sank sie in die sie umfangenden Arme. Dann sich mit gewaltsamem Kraftanstrengung emporraffend, öffnete sie schneunig die Thür und war verschwunden.

Mit umdüstter Stirn lehnte der Prinz in die festlich erleuchteten Räume zurück, nur kurz war seines Bleibens; er zog den Grafen Treufels, der Asta bereits vergebens gesucht, willenslos mit sich fort und als das junge Mädchen, welche man kaum in den unteren Räumen vermißt, sich längst zur Ruhe begeben, nicht von seiligen Träumen umfangen, sondern sich im Bewußtsein des ihre Existenz umschwebenden Geheimnisses rastlos peinigend, drangen noch verwirrte Töne bis zu ihr, aber die beiden Menschen unter den Biesen, denen das Wohl ihrer Seele, die Sorge um ihr und das eigene Glück ernstlich am Herzen lag, waren aus jenem Kreise verschwunden.

Wochen waren seit jenem Tage dahin geeilt und in eben dem Gemache, wo wir Asta zum ersten Male erblickt, es war das Gartenzimmer der Freiin von Arnrode, saß sie zu einer späten Nachmittagsstunde, während die Besitzerin mit ihrer Gesellschaft eine Spazierfahrt unternommen, im vertraulichen Gespräch mit ihrem Vater.

Nichts Heimliches lag mehr zwischen ihnen, Alles war klar und deutlich ausgesprochen und ein Ausdruck namenloser Trauer sprach aus den lieblichen Zügen des Mädchens.

Schweifend zwischen Furcht und Hoffnung hatte sie dem Augenblicke entgegegehetzt, wo ihr Vater über ihr künftiges Los entscheiden würde.

Niemand hatte sie, dem sie den Zweifel ihrer

Seele anvertrauen möchte; mit furchtbarem Qual erfüllte sie der Gedanke, dem Geliebten für immer entsagen zu sollen. Selbst auf die Gefahr hin, daß das Schicksal der eigenen Mutter das ihre wäre, sollte sich nicht um weniger Jahre ungetrübten Glückes Willen, das folgende Schmerzende ertragen lassen?

Unmittelbar nach der Heimkehr des Fürsten war die Kunde von einem Rückfalle in der Krankheit des Erbprinzen angelangt, die diesen abermals auf ein wochenlanges Schmerzenslager geworfen und endlich sein Ende herbeigeführt.

Unter den obwaltenden Umständen ließ sich voraussehen, daß der Fürst, wenn er auch dem Vetter die Thronentsagung nicht verwehren könnte, er ihm sicherlich die Hand der Tochter verweigern werde, um nicht durch eigenes Verschulden die Hand zu einer Staatsumwälzung zu bieten.

Und was Asta wiederholt sich selbst gesagt, da sie das rege Pflichtgefühl des Vaters kannte, das hatte er heute in bestimmtem Tone gegen sie ausgesprochen.

Eine tiefe, kummervolle Falte zeigte sich in dem Momente der Entscheidung auf der Stirn des Fürsten; er hatte den einzigen Sohn und Erben bereits begraben.

Es galt Alles daran zu sezen, um den Prinzen Heinrich zur Übernahme der Thronfolge zu veranlassen, sonst fiel mit dem Tode des Fürsten das Land einer kleinen, im Dunkeln fortappenden Macht zu und mit dem Fürsten mußten die Räthe fürchten, daß dann der mühsam aufgerichtete Bau der Regierung in Nichts versinken würde. Um eben diesen Bau zu stützen, bedurfte es der jugendlichen Kraft des anerkannt vortrefflichen Bettlers, dessen Vorliebe für ein ruhiges, abgeschlossenes Familienleben nicht berücksichtigt werden durfte. Mit tiefer, leidenschaftlicher Liebe erfüllte diesen Asta's Bild, nur zweimal hatte er sie, sich der eigenen Schuld dem Verwandten gegenüber bewußt, seit jenem Abende gesehen, wo von Beider Lippen das Geständnis der Liebe geflossen.

Ohne Abschiedswort, ohne Gruß war er nach einer Unterredung mit dem Fürsten aus dem Lande geschieden — jetzt hielt sie in der Hand ein Schreiben, dem Vater eingehändigt, es war vom Geliebten.

Krämpfhaft zog sich beim Empfange ihr Inneres zusammen, zum Lesen bedurfte sie der Einsamkeit ihres Zimmers.

"Und was soll nun werden?" fragte sie mit vor Weh erschütterter Stimme, "die Fürstin kommt zurück, den Vater nur dann und wann heimlich sehen zu sollen, dagegen empört sich mein Innerstes. Mit Flüstern wird man mich in den Kreisen des Hofes begrüßen, als Tochter der einst geschiedenen Gräfin Treufels."

"Als ich Dich auf den Platz stellte, den Du jetzt einnimmst, baute ich auf Deine Liebe zu mir, Asta. Könntest Du in mein Herz sehen, wie sehr es derselben bedarf, der Liebe des Kindes, der Tochter jener elst angebotenen Gattin, Du würdest meine Handlungsweise nicht so hart beurtheilen. Wenn ich Dich dem Prinzen Heinrich versage, so geschieht es, um Dich und ihn vor selbst empfundnen Weh zu schützen. Ich habe zwei Auswege ersonnen, um Dich aus der Dir jetzt qualvollen Lage zu befreien: Der eine ist, als die Hofdame meiner Gemahlin am Hofe in meiner unmittelbaren Nähe, unter meinem väterlichen Schutz zu leben, der andere — bebe nicht zurück — es eilt nicht mit diesem Schritte — die Gattin Deines Bettlers, des Grafen Kuno Treufels zu werden."

Asta stieß einen leisen Schrei aus, dem ein convulsivisches Schluchzen folgte.

"Es ist mir nicht neu, daß Kuno Dich liebt. Als ich ihn mit mir in's Gebirge nahm, lag es in meinem Plane, Euch einander näher zu führen, um Euch zu verbinden. Jene Familie ist mir, um Deiner Mutter willen, sehr thener und sucht in den einzelnen Gliedern an Vortrefflichkeit eine zweite im Lande."

(Forts. folgt.)

Wir verschließen nicht, auf die im Inseraten-Theil unserer heutigen Nummer enthaltene Ankündigung der in Berlin erscheinenden Zeitung die „Post“ nebst Gratis-Beilage das „Haus“ aufmerksam zu machen. Die „Post“, die ohnehin schon ihren Lesern für fast den halben Preis einen gleich reichen Stoff bietet, wie andere große politische Zeitungen, fügt diesem reichen Inhalt jeden Sonntag eine „Illustrirte Frauenzeitung“ das „Haus“ bei, welche bestimmt ist, den weiblichen Mitgliedern der Familie die so nothwendig gewordenen Ausgaben für ein Modejournal zu ersparen, da dieselbe nicht nur stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode in sauberen Illustrationen bringt, und die Selbstfertigung durch übersichtlich geordnete Schnittmuster leicht möglich macht, sondern auch alle nützlichen Erfindungen für Haushalt und Küche bildlich darstellt und mit erläuterndem Text begleitet, also schon deshalb anderen Modejournalen vorzuziehen, und auch anzuerkennen ist, daß nicht nur auf die Eleganz allein, sondern auch auf die billige Herstellung Rücksicht genommen ist. Die „Post“ bietet somit sämtlichen Familien-Mitgliedern Stoff zur Unterhaltung und nützlichen Anwendung für den außergewöhnlich billigen Preis von 2 Thaler vierthalbjährlich. Die nach noch nicht 4jährigem Bestehen bis auf 10,500 angewachsene Abonnentenzahl zeigt am besten den Werth dieser Zeitung und empfehlen wir dieselbe unsern Lesern und hauptsächlich der Frauene Welt angelegenlichst. Probenummern der „Post“ und der Frauen-Zeitung das „Haus“ liegen in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Das Postdampfschiff „Western Metropolis“, Cap. Quick, von der Stettin-New-Yorker Linie traf am 9. d. M. in Swinemünde ein.

Am Sonntage Trinitatis werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Friederici.

Sonnabend Nachm. 2 Uhr: Beicht. Hr. Superint. Schneider.

Schlosskirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Conrector Friedrich.

Nachm. 2 Uhr: Herr Hofsprecher Samithals.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beicht. Predigt u. Feier des heil. Abendmahl.

Herr Hofsprecher Fromholz aus Garde.

Nachm. 2 Uhr: Predigt, derselbe.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Leo Liedtke zu Stolp hat die Handlung Franz Stollwerk & Söhne zu Cöln nachträglich eine Forderung von 21 Thlr. 26 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 29. Juni er. Vormittags

11 $\frac{1}{4}$ Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminzimmer No. 6, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Stolp, den 3. Juni 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Wegner.

Bekanntmachung.

Der am 17. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr bei dem Schneider Albert Neß in Groß Rose anstehende Auktions-Termin wird hiermit aufgehoben.

Stolp, den 7. Juni 1870.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Stolp, den 4. Juni 1870.

Für die zwanzigjährigen Mannschaften, welche sich am 26. April er. zur militärischen Musterung gestellt haben, sind die Losungs-Scheine eingegangen und können in den Dienststunden im Polizei-Büro in Empfang genommen werden.

Wer bis zum 15. Juli er. die Abholung nicht bewirkt hat, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm der Losungs-Schein gegen ein Bestellgeld von 2 Sgr. 6 Pf. zugesandt wird.

Für die auf Wanderschaft befindlichen oder sonst abwesenden Personen, haben die resp. Eltern, Vormünder, Lehr- und Brodherren die Abholung zu veranlassen.

Die Polizei-Verwaltung.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch den 15. Juni er. Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagessordnung. Zuschlagsertheilung in Bezug auf die kleinen Baustelle neben dem Hause des Schuhmacher Stamm am Holzenthör. — Verkauf einer Fläche von 6 Arthen am Sandberge und der Gumbiner Chaussee. — Subvention für den Verschönerungs-Verein. — Ablösung verschiedener kleiner Abgaben in Stolpmünde. — Hypotheken-Angelegenheit. — Kassenrevisions-Verhandlung vom 6. d. M. — Schulklassen-Angelegenheiten. — Niederschlagungs-Anträge.

Feige.

Auktion.

Donnerstag den 16. d. M. und die darauf folgenden Tage von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im früher Schenker'schen Hotel, Hospitalstraße, 13 Sophas, 16 herrschaftliche und Gesindebetten, Bettstellen mit Matratzen, 2 mahag. und 2 sichtene Kleider-spinde, 4 Schreibsekretaire, Kommoden, Waschtischen und Spiegel-spinde, 1 großen Spiegel mit Goldrahmen und Marmorkonsolle, 1 Trumeau, 1 Parthe verschiedene anderer Spiegel, 5 Dus-birkene Rohrsthüle, 1 Parthe verschiedener Tische, 1 Regulator, 1 Stuhluhr, Bilder, Porzellan- und Glasfassen, Gardinen, Pouleaux und Tischdecken, Bettwäsche, Servietten und Handtücher, sowie mehrere andere Gegenstände öffentlich meistbietend verkaufen. Ad. Munter, Aukt. Komm.

Meine Verlobung mit Fräulein Fanny Born in Züllichau beehre ich mich hierdurch ergeben zu anzeigen.

Stolp, den 10. Juni 1870.

Moritz Philipsthal.

Mit tiefbewegtem Herzen zeigen wir hiermit den plötzlichen Tod unseres theuren Sohnes Louis in Dramburg ergeben zu.

Taubert nebst Frau.

Turn-Verein.

Die Turnübungen finden jetzt regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend von Abends 8 Uhr an im Garten des Herrn Kalvaa statt.

Meldungen zum Beitritt können dort beim Turnwart oder einem anderen anwesenden Vorstandsmitgliede gemacht werden.

Der Vorstand.

Zu den bevorstehenden Wollmärkten empfehle ich mich zur Uebernahme von Wollspeziationen zu den billigsten Speisenfählen, und erlaube mir gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Rathswaage z. B. auf dem Güter-Bahnhofe befindet.

L. Zillmann.

Avis für Fahrlaidende!

Meinen verehrten Kunden zur Nachricht, daß ich Donnerstag den 16. d. M. in Stolp eintreffen werde.

Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Lampe am Markt.

Danzig, den 7. Juni 1870.

C. H. F. Kniewel,
Bahnkünstler.

Stets frischen Portland-Cement aus der Stettiner Portland-Cement-Fabrik offerirt

Stolp
Stolpmünde

G. Rbt. Meyer jr.

Delikaten Matjes-Hering
offerirt

J. Lenz.

Klare und dichte Wasch-Stoffe

in Percal, Piquee, Brillante, Iaconat, Batiste, Len, Mozambique und Bast de chine vom Stück und Robes à disposition, sowie

Leinen- und Drell-Stoffe für Knaben-Anzüge
in reicher Auswahl empfiehlt

Louis Levin.

Gut sitzende Oberhemden,
Hansmacher-Leinen

im bekannter guter Qualität offerirt

Louis Levin.

Mein Möbel-Magazin
ist aufs Vollständigste assortirt. Neubau-,
Mahagoni-, Eichen-, Birken-, Antique und verschiedene andere Möbel, französische Polstergarnituren, Spiegel in allen Größen und Fäsons empfiehlt ich als reelle Arbeiten und zu billigen Preisen.

H. Fahsel, Langestraße 82.

Nach Queensland

in Australien
befördern zwischen dem 1. und 15. Juli Landleute und eine beschränkte Anzahl Handwerker mit Vorschuß der Passage:

Louis Knorr & Co.

HAMBURG.

Bon Stolpmünde via Danzig
nach Stettin.
Dampfer „Die Gründte“, den 13. Juni 1870.

G. Rbt. Meyer jr. in Stolp.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Agenten

zum Vertrieb Frankfurter Pötterie-Loose werden unter günstigen Bedingungen gesucht.

Residenten belieben ihre Adressen unter
L. S. No. 1 an die Expedition dieses Blattes franko zu richten.

Schledesteig No. 9 sind zum 1. Juli 2 elegante möblierte Stuben zu vermieten. Nass.

Holzenthör-Mauerstraße werden Röcke, Hosen und Westen gewaschen und von Flecken gereinigt, a Rock 10 bis 12 Sgr. 6 Pf., Hosen 7 bis 10 Sgr., Weste 4 Sgr.

F. Dümke, Garderobenreiniger.

Directe Post-Dampfschiffssahrt zwischen

Hamburg und New-York

Gabre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia, Mittwoch, 15. Juni.	Westphalia, Mittwoch, 6. Juli.
Holsatia, Mittwoch, 22. Juni.	Gimbrica, Mittwoch, 13. Juli.
Silesia, Mittwoch, 29. Juni.	Hammonia, Mittwoch, 20. Juli.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Cr. Ab 165. Zweite Kajüte Pr. Cr. Ab 100. Zwischendeck Pr. Cr. Ab 55. Für alle im Juni abgehenden Dampfer ist der Zwischendeckspreis auf Pr. Cr. Thlr. 50 ermäßigt.

Fracht L. 2. - pr. 40 tumb. Cubits Fuß mit 15 % Prämie, für ord. Güter nach Übersee.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen "per Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passageverträge für vorstehende Schiffe bevoilmächtigten und concessio- nierten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstraße No. 67.

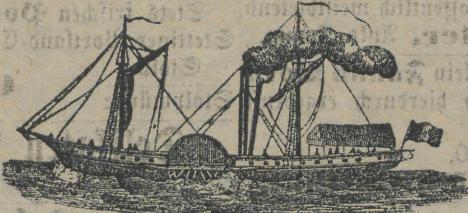


Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Fabrik von Franz Stollwerck & Söhne in Köln für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst be- kantten Waare befinden sich Lager in Stolp bei F. W. Maas, in Bülow bei Albrecht, in Rügen- walde bei F. W. Kroske.



Bestellungen auf lithographische Arbeiten jeder Art werden wie bisher angenommen und elegant und billig ausgeführt von Stolp. F. W. Feige's Buchdruckerei.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieslich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Gelegenheit

für Auswanderer und Reisende nach Amerika

von Stettin direkt nach New-York

mit den Post-Dampfschiffen des Nordamerikanischen Lloyd's

„Western Metropolis“, Capitain Quick, am 15. Juni.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 50 Thlr. Pr. Court.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahre 3 Thlr. Pr. Cr.

und mit dem prachtvollen kupferfesten und gefülperten schnellseligen Norddeutschen Barkenschiff

„Freundschaft“, Capitain Schuckhard, am 1. Juli.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte 60 Thlr., Zwischendeck 35 Thlr. Pr. Court.

Kinder unter 8 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahre 3 Thlr. Pr. Cr.

Nähere Anskunft wegen Passage und Fracht ertheilt

Consul C. Messing in Stettin, Dampfschiffs-Bollwerk 3, concess. Auswanderungs-Unternehmer.

Billigste Zeitung Europa's.

für nur 2 Thaler liefern alle Postanstalten Deutschland, Österreich und der Schweiz

„Die Post“ nebst gratis-Beilage „Das Haus“ in Berlin

13 Mal wöchentlich, auch Montags erscheinende politische Zeitung,

enthält in der Abendnummer in einer politischen Rundschau ein ausführliches Resümé der politischen Ereignisse, Original-Correspondenzen, Referate über Landtagss- u. Reichstagssitzungen am Sitzungstage, sowie die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. In der Morgennummer: Leitartikel, Lokalnachrichten, interessante Gerichts-Berhandlungen, wichtige Entscheidungen des Ober-Tribunals, Berichte über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, Literatur, ein spannendes Feuilleton u. c. In beiden Nummern das Neueste durch politische und Handels-Telegramme. Außerdem eine ausführliche Börsen-Wochen-Rundschau.

Die „Post“ bietet somit ihren Lesern einmal Alles, was man von einer Zeitung irgend erwarten kann und erspart andererseits der Hausfrau die besondere Ausgabe für eine in der jetzigen Zeit unentbehrlich gewordene Frauen-Zeitung.

Mit dem 1. Juli er. beginnt die „Post“ das 3. Quartal ihres fünften Jahrganges; nur ein rechtzeitiges, d. h. sofortiges Abonniren davor auf sich die Lieferung aller Exemplare der „Post“ und des „Haus“ den gehirnen Abonnenten.

Berlin, im Juni 1870.

Die Expedition der „Post“.

Meine Ankunft in Stolp, Langstraße No. 86, eine Treppe, zeige hiermit ganz er- bennst an und empfehle mich zur Ausführung von Zahnooperationen, Einsetzen jeder Art künst- licher Zähne, Beseitigen der Zahnschmerzen, Plom- bieren hohler Zähne mit Gold u. s. w. Zu sprechen bin ich Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

A. Hesse.

1869er Himbeer-Syrup
sehr aromatisch, in Fl. à 5 sgr., 10 sgr., 17½ sgr., pr. Okt. 20 sgr. empfiehlt Apotheker Friedr. Ottow.

Montag den 13. Juni er. ist bei mir frisch gebrannter Rüdersdorfer Steinkalt aus dem Ofen zu haben.

Carl Westphal in Stolp.

80 Thlr.

Eine anständige Pension für israelitische Knaben. Näheres in der Expedition d. Bl.

Plantage.

Sonntag den 12. Juni:

CONCERT

vom Trompeter-Corps.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

C. Eggert, Stabstrompeter.

3 heizbare Stuben nebst Zubehör sind zu ver- mieten Wollweberstr. 236 bei Gliewe.

Die Oberwohnung nebst Zubehör ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten Holzenthorststraße No. 52.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Stock.

St. Marienkirche.

Getaufte:

Arbeitsmann Rosz S. Adolph Johann. Schuhmacher Thiele T. Emilie Albertine Louise. Töpfergeisel Parow S. Emil Anton Friedrich. Ackerbürger Reitzel S. Franz Hugo Alwin. Tischlermeister Braun T. Elisabeth Marie Johanna. Ar- beitsmann Albrecht S. Hermann Wilhelm Reinhold. Nagel- schmiedemeister Prohl T. Louise Johanna Wilhelmine. Lehrer Dreyer S. Johannes Carl Hermann. Sattlergesell Rosin S. Paul Ferdinand Friedrich. Maurer gesell Scholz S. Fritz Georg Richard. Kleidermacher Birr S. Paul Ernst Albert Johannes. Kupferschmiedemeister Plünisch S. Paul George. Getraute:

Unteroffizier und Regiments-Quartiermeister Carl Hoffmann mit Jungfrau Ottilie Müller. Schuhmacher gesell Friedrich Nögel mit Bertha Berra. Arbeitsmann Friedrich Ros mit Hermine Märtens. Postillon Martin Jelinski mit Car-oline Winkelmann.

Gestorbene:

Büchsenmacher Ernst Gerade, 56 J. 10 M. 17 T. alt. Gehirnerweichung. Arbeitsmann Albrecht Chefrau, 50 J. 9 M. 6 T. alt. Schlagfluss.

St. Petrikirche.

Getaufte:

Arbeitsmann Friedrich Seils S. Wilhelm Carl Friedrich. Gestorbene:

Arbeitsmann Carl Sifalinsky T. Auguste Wilhelmine Al- bertine.

Berliner Course vom 8. Juni 1870.

Staats-Anleihe von 1859	5	101½ bez.
Freiwillige Anleihe	4½	97 bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52	4	83½ bez.
do. v. 1854. 55. 57	4½	93½ bez.
do. v. 1853	4	83½ bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	115½ B.
Staatschuldscheine	3½	—
Pommersche Pfandbriefe	3½	74½ bez.
do.	4	83½ bez.
Rentenbriefe	4	87 B.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien	4	149 G.

Stolper Durchschnitts-Markt Preis

vom 8. Juni 1870.		
Weizen der Schefel	2 Sgl.	11 Sgr — Pf.
Roggan do.	1	26 — 4
Gerste do.	1	10 — 2
Hafer do.	1	5 — 8
Ersben do.	1	23 — 8
Kartoffeln do.	22	—
Butter pro Pfd. do.	7	6
Buchweizengrütze die Menge	10	—
Bier die Tonne à 100 Quart.	4	15 —
Branntwein das Quart	—	4 — 8
Öl der Cr.	—	26 — 8
Stroh das Scheit	6	—
Brennholz, Karren, die Klafter	3	—
do. weiches do.	3	15 —